Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 2 (1924)

Heft: 4

Artikel: Boletus erythropus Pers. 1796 und 1825 sind identisch

Autor: Nüesch, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Rea (Brit. Basid. pag. 549) sind die Sporen weisslich, ziemlich breit ellipsoidisch und messen 7—8/5—6 µ.

Der Riesenkrempling wächst vom August bis November besonders in fetten, waldangrenzenden Wiesen und Weiden, oft in Stoffeln unserer Bergweiden und Alpen, an Waldrändern, seltener in Wäldern. Er tritt stets gesellig auf und bildet öfters Reihen (Hexenbänder) und Hexenringe. Nach Jakob E. Lange (Studies in the Agarics of Denmark, Part V in Dansk Botanisk Arkiv 1923, 4. Band Nr. 4 pag. 8) ist giganteus ein Wurzelparasit. In den Kantonen St. Gallen und Appenzell habeich diese Spezies an folgenden Orten festgestellt: Schiltacker, Schaugen, Haggen, Hofstetten, Hub, St. Georgen bei St. Gallen, Krinau, Kreuzegg, Schnebelhorn, Herisau, Berneck, Balgach, Leimensteg-Bühler, Speicher, St. Margrethen, Mörschwil, Waldkirch, Abtwil, Oberuzwil. Nach Trog (Verzeichnis schweizerischer Schwämme pag. 14), Martin (Catal. syst. pag. 21) und Konrad (lt. schriftlicher Mitteilung) kommt der Pilz auch in der Westschweiz vor.

Bei oberflächlicher Betrachtung macht giganteus stets durchaus den Eindruck einer Clitocybe. Unstreitig bildet er eine Uebergangserscheinung zwischen den Gattungen Paxillus und Clitocybe. Ich habe Exemplare mit ausschliesslich unverbundenen Lamellen gesehen. Es ist darum keineswegs unbegreiflich, wenn verschiedene Autoren, so z. B. Cooke (Handbook of Brit. Fungi pag. 53), Barla (Les champles Alpes marit. pag. 70), Gillet (Les champignons pag. 143), Massee (Brit. Fungi pag. 187), Jakob E. Lange (Studies in

the Agarics of Denmark Part V in Dansk Bot. Arkiv Band 4 Nr. 4 pag. 8) den Pilz bei Clitocybe untergebracht haben. Die Vergleichung lehrt, dass Form und Masse der Sporen und Basidien zur Unterscheivon geotropa-maxima-giganteus nicht genügen. Das Kriterium der oft vorkommenden Lamellen-Anastomose und des tonblassen bis undefinierbar getönt weisslichblassen Sporenstaubes rechtfertigt es jedoch, giganteus der Gattung Paxillus zuzuteilen. Unter Paxillus aufgeführt finden wir die Spezies bei: Fries (Hym. Europ. pag. 401), Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 983), Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band pag. 574), Stevenson (Brit. Fungi II. Band pag. 66), Migula (Krypt. Flora III. Band 2. Teil pag. 281), Ricken (Blätterpilze pag. 93 und Vademecum pag. 68), Martin (Catal. syst. pag. 21), Rea (Brit. Basid. pag. 549), Ramsbottom (Handbook of the larger Brit. Fungi pag. 42 und 94), Beck (System der Blätterpilze pag. 18 und 26).—Clit. infundibuliformis Schaeff, hat mit geotropa viel Ahnlichkeit, ist aber ausnahmslos entschieden schmächtiger. Der kaum mehr als 10 mm dicke Stiel und der sehr dünnrandige flatterigverbogene Hut lassen ihn in jedem Falle leicht von geotropa unterscheiden. Der Weisse Riesentrichterling Clit. candida Bres., den Bigeard und Guillemin (Flore des champ, sup, de France II, Band pag. 50) für eine Form von giganteus Sow. halten, unterscheidet sich durch den milchweissen Hut, die nicht anastomosierenden Lamellen, den milchweissen Stiel und die schmalen, nur 3 µ breiten Sporen.

Boletus erythropus Pers. 1796 und 1825 sind identisch.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

In Heft 7 und 12 des Jahrganges 1923 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» habe ich unter teilweiser Berufung auf meinen früher in Heft 2 des Jahrganges 1922 in der deutschen «Zeitschrift für Pilzkunde» erschienenen Artikel nachgewiesen, dass Boletus miniatoporus Secr. eine von Boletus luridus Schaeff. Var. erythropus Pers. makro- und mikroskopisch scharf

zu trennende Art sei. In Heft 1 des Jahrganges 1924 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» schreibt nun A. Knapp als Einleitung einer längeren Äusserung «Zur Frage des Bol. erythropus Pers. 1796 und 1825: » Erfreulicherweise hat sich diese Frage soweit abgeklärt, dass in diesem Diskussionsthema nur noch die Einigung gefunden werden muss, ob der Bol. ery-

thropus Pers. von 1796 der gleiche Pilz wie Bol. erythropus Pers. von 1825 ist. Stellt sich dies in bejahendem Sinne heraus, so ist die nach ihrer Benennung strittige Art in Gramberg II., Taf. 14 mit Bol. miniatoporus Secr. statt mit Bol. erythropus Pers. 1825 zu benennen»

Zweifellos sind Bol. erythropus Pers. von 1796 und 1825 identisch! Man vergleiche die beiden ins Deutsche übersetz-

ten Beschreibungen.

1796 beschrieb Persoon in Observ. myc. 1, pag. 23 Bol. erythropus folgendermassen: «Hut kissenförmig, rotbräunend—ockergelb; Poren eng, orangerot; Stiel fast zylindrisch, glatt, kleinschuppig, hochrot. Gesellig, aber selten, in Wäldern. Mitte Sommer mit Bol. luridus Schaeff. vorkommend, von diesem sehr ähnlichen verschieden:

- 1. Stiel kürzer und gleichdick, daher nicht knollig, an der Spitze gelb; Basis aussen und innen rot.
- 2. Oberfläche des Stiels kleinschuppig oder querrissig, aber nicht genetzt.»

1825 veröffentlicht Persoon in Mycol. Europ. II. Band pag. 133 folgende Diagnose: «Erythropus, kleiner (als luridus), Hutdunkelbraun—röltich oder kastanienbraun; Poren klein, orangerot; Stiel verkürzt, glatt, runzelig—schuppig. rötlich. Stiel kaum aderig, innen teils rot, teils gelb.»

Indem Persoon vorstehende Beschreibung in der Mycologia Europaea unmittelbar an diejenige von luridus Schaeff. anschliesst und dazu bemerkt: «Der Folgende (erythropus) ist nach manchen Autoren nur eine Varietät (von luridus), was zu beurteilen ich andern überlasse», bezeugt er die nahe Verwandtschaft der beiden, und indem er der Diagnose ohne irgendwelchen Kommentar die Hinweise auf Obs. Myc. I pag. 23 und Syn. fung. pag. 513 beifügt, will er offenbar die *Ubereinstimmung* der betr. Diagnosen in seinen verschiedenen Werken bekunden. Knapp wendet ein, dass sich die Diagnosen von 1796 und 1825 nicht völlig decken, sodass noch keine sichere Gewähr dafür bestehe, dass erythropus 1796 und 1825 identisch seien. Prüfen wir also die Sache!

Aus meinen bisherigen Darlegungen in dieser und früher über das gleiche Thema veröffentlichten Abhandlungen dürfte sich die Erkenntnis behaupten, dass sowohl erythropus Pers. 1796 als erythropus Pers. 1825 von miniatoporus Secr. artverschieden sind.

Wenn von einem Vertreter der Luridi—Gruppe «orangerote Röhrenmündungen und teils rotes, teils gelbes Stielfleisch» als generelles Typus—Charakteristikum angegeben werden, so kann es sich dabei *niemals* um miniatoporus Secr. handeln. Mit andern Worten gesagt: Wenn es in einer kurzen, knappen Diagnose heisst: «Poren orangerot, Stiel innen teils rot, teils gelb,» so versteht man darunter die Regel und nicht seltene Ausnahmen. Regel bei erythropus Pers. ist: Poren orangerot, Stielfleisch teils rot, teils gelb. Regel bei miniatoporus Secr. ist: Poren dunkelmennigrot bis blutrot bis purpurrot, Stielfleisch durchweg ausgesprochen gelb. Die Tatsache, dass das Stielfleisch des miniatoporus im Alter am Grunde selten sich etwas rötet, fällt als nebensächliche Erscheinung für das Artkriterium vollständig ausser Betracht.

Wie steht es nun aber mit der Identität von erythropus Pers. 1796 und erythropus Pers. 1825? In Persoons Beschreibungen herrscht in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung: Poren orangerot, Stiel glatt, kaum aderig, schuppig, Stielfleisch teilweise rot. Eine Verschiedenheit zeigt sich lediglich in der Hutfarbe. In der Beschreibung von 1796 heisst es: Hut rotbräunend--ockergelb, in derjenigen von 1825: Hut dunkelbraunrötlich oder kastanienbraun. Wer aber die grosse Variabilität von Bol, luridus Schaeff. aus eigener Anschauung kennt, der weiss dass die Hutfarbe sehr veränderlich ist und darum durchaus kein Artmerkmal bedeutet. Jch selbst habe erythropus-Exemplare mit rötlich getönt hell ockerbraunen, ferner solche mit ockerbraunen bis Vandyck-braunen* Hüten gesehen. Roman Schulz, der in der 3. Lieferung des von ihm neu bearbeiteten Michaelschen Führers für Pilzfreunde beweist, dass er Bol. miniatoporus Secr. (identisch praestigiator R. Sch.) und Bol. luridus Schaeff. gut kennt, beschreibt eine erythropus-Form mit olivgelblichem und eine solche mit "schliesslich umbrabraunem Hute." Trog beschreibtin seinem Büchlein «Die Schwäm-

me des Waldes» Seite 57 (samt kolor. Taf. 15, Fig. 1—4) Bol. luridus Schaeff. Var. rubeolarius Bull. richtig. In einer mit Hilfe von Trog durch C.J. Durheim geschriebenen handschriftlichen Fortsetzung (samt kolor. Taf. 41) ist Bol. erythropus Pers. unter Nr. 81 als eine Abart von Bol. luridus Schaeff, erklärt, wobei es von der Hutfarbe heisst: «Braun und in verschiedenen Abänderungen.» Die von Persoon 1796 und 1825 angegebenen, verschiedenen Hutfarben des erythropus bedeuten also keinen Widerspruch! Erythropus Pers. tritt mit verschiedenfarbigem Hute auf! Vielleicht hat Persoon 1796, also zur erstmaligen Beschreibung, nur Exemplare mit rotbräunend-ockergelben Hüten zur Verfügung gehabt; später fand er vielleicht mehr oder sogar ausschliesslich Exemplare mit dunkelbraun-rötlichen oder kastanienbraunen Hüten. Item, es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass erythropus Pers. 1796 und erythropus Pers. 1825 identisch sind. Erythropus Pers. ist aber eine Varietät von Bol. luridus Schaeff. und als solche von Bol. miniatoporus Secr. artverschieden.

Mit Gillet (Les champignons pag. 642), Sartory & Maire (Les champignons vénéneux pag. 96) und Martin (lt. brieflicher Äusserung vom 5. VI. 1922) bin ich gestützt auf reiche Erfahrung der Meinung, dass es sich empfehle, statt der vielen unklaren, persönlich willkürlichen, oft ineinander übergreifenden und darum verwirrenden Varietäten nur zwei Gruppenformen oder Varietäten von Bol. luridus zu unterscheiden:

- 1. Bol. luridus Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. mit netzaderigem Stiel.
- 2. Bol. luridus Schaeff. Var. erythropus Pers. mit schuppigpunktiertem oder punktiert-rissigem oder runzelig-schuppigem Stiel.
 - * Siehe "Pelikan"-Farbentafel von Günther-Wagner.

Die höheren Pilze.

(Fortsetzung) Von W. Süss.

Die Wulstlinge = Amanita. II. Untergattung:

Die Beschnittenen = Limbatae.

Die allgemeine Hülle reisst am Hutrande und man findet sie später felderig zerrissen in warzenförmigen Resten auf dem Hute, sowie als schmaler freier Saum an der knolligen *Stielbasis*.

5. Porphyrbrauner Wulstling = Am. porphyrea Fr. mit Einschluss von Am. recutita Fr.

Hut: braun—braungrau—broncebraun mit violettlichem Scheine 4—8 cm glok-kig—ausgebreitet, im Alter mit gerieftem Hutrande, bald nackt, bald mit weisslichen Hüllresten, dünnfleischig.

Stiel: violetilichgrau 7—10 cm lang, 1—1½ cm breit, wollig ausgestopft, später hohl, mit zuerst abstehendem, später hängendem, unterseits violettlichgrauen, oberseits blasserem, oder auch weissem Ring. Basis bald mit gelappter violettlichgrauer Scheide, bald mit schmalgesäumten rundlichen, schwammigen Knollen 2—4 cm breit.

Lamellen: weiss, fast gedrängt, fast abstehend bis strichförmig-herablaufend.

Sporen: kugelig, 10μ , Basid. $40-45/12-13 \mu$.

Fleisch: weiss, weich, Geruch fast scharf, Geschmack anfangs süsslich, dann säuerlich. Dieser Wulstling ist von Michael öfters ohne Schaden gegessen worden. Bis zur völligen Abklärung ist jedoch Vorsicht geboten.

Fundort: Im Nadel- und Laubwald. Seltener Juni—Oktober. Er stellt einen Uebergang von den Bescheideten zu den Beschnittenen dar, indem er sowohl mit freier Scheide als mit nur freiem Saum vorkommt. Da aber die mikroskopischen und die meisten makroskopischen Merkmale übereinstimmen, darf man wohl beide Arten zusammenziehen.

6. Pantherschwamm — Am. pantherina Cand.

Hut: schwarzbraun, aber auch hell — olivbraun, mit gerieftem Rand und zahlreichen, kleinen, regelmässig zentralgeortneten weissen flockig-häutigen Hüll-